Zeitschrift: Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 10 (1916)

Heft: 3

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geist nötig haben, Geist, der zuletzt auch die stärkste Macht wird, während Macht ohne entsprechenden Geist plötzlich als klägliche Ohnmacht dastehen kann. Darum müssen wir, wenn wir verstehen, was die Stunde bedeutet, vor allem nach den Quellen des Geistes graben. Wir dürfen nicht meinen, eine stärkere Betonung alter Dogmen sei das, was wir am meisten nötig hätten. Die sind stark genug betont worden. Wir brauchen Besseres. Auch das könnte uns nicht genügen, bloß eine vorhandene geistige Kultur dem Arbeiter mitzuteilen; wir müssen Kultur schaffen. Namentlich Eines dürfen wir nicht vergessen, das ich gerne ausführlich behandelt hätte, das ich nun aber, da ich es nur streisen kann, besonders nachdrücklich hervorheben will: Zu der Einheit, nach dem alles Wissen, wie alles Tun des Menschen überhaupt strebt, gehört auch besonders dies, daß es sich zuletzt zusammenfüge zu einem Gesamt-bild der Welt und des Lebens, worin der Mensch seine Ruhe, Harmonie und Kraft findet. Wir müssen Stellung nehmen zu der Frage nach dem obersten Sinn der Welt und des Lebens. Das wird schließlich die Hauptsache, das ist viel wichtiger als alle Einzelheiten des Wissens und Handelns. Hier erst findet der Mensch sein Zentrum, seinen tiefsten Grund. Hier erst vollendet sich wahre Bildung. Wir mussen die Vielgestaltigkeit des Wissens und Tuns einer Welt= anschauung und Lebenshaltung eingliedern Unser ganzer Sozialismus muß darin seine tiefste Begründung und Kraftquelle finden. Darum werden wir uns wieder viel mehr als seit langem mit den letzten Welt- und Lebensfragen beschäftigen müssen, werden ringen müssen um die Wahrheit. Wir werden das tun mussen mit freier Seele, ohne Engigkeit und ohne Angst, in einem frohen Glauben, daß dem Siege des Sozialismus gerade durch die ungeheure Krise der heutigen Welt der Weg geöffnet sei. Es ist die Stunde der Besinnung, Vertiefung, Kraftsammlung. Je besser wir sie benützen, desto bälder kommt der Tag des äußeren Sieges. Der Kampf braucht aber wohl mehr als je ganze, starke, tiefgegründete Menschen — denn es wird noch ein schwerer Kampf sein — und der Siegestag muß erst recht solche Menschen in genügender Zahl auf dem Plan finden. In diesem Sinne ist die Sache des Sozialismus zuerst und zuletzt eine Sache der Erziehung. L. Ragaz.

Rundschau.

Zur Fordschen Friedensmission, über die wir bald ausführlicher berichten werden, schreibt uns eine Teilnehmerin an der Zürcher Versammlung folgendes Gedicht:

Das Friedensschiff.

Gin Friedensschiff, wie wunderlich ! Auf blutigen Bemäffern; Was wollte es, was sollte es? Den Sinn ber Zeit verbeffern.

Gin Friedensschiff, wie wunderlich! Aus fernen weiten Ländern; Was suchte es, was möchte es? Den haß zum Guten ändern.

Gin Friedensschiff, ein Friedensschiff Der Not zur Silf' ein Rettungsschiff Mus fernen, weiten Ländern: Run wird die Zeit sich ändern.

R. Q.

Büchertisch.

Zwei Predigtserien aus dem Jahre 1915.

1. Ein "Unser Bater" im Kriegsjahr 1915. Sieben Predigten von Pfr. Schmid in Tablat. Verlag von W. Schneider & Cie., St. Gallen.

2. Arbeiten und nicht verzagen! Sechs Predigten von Pfr. A. Mousson,

Bürich. Berlag ber evang. Gesellschaft Zürich.

Sö ist eine ganz eigenartige Freude, wenn man in kritischen Zeiten unvermutet einen neuen Bundesgenossen entbeckt. Diese Freude bereiteten mir die Predigten des nun nach Zürich=Oberstraß berufenen Psr. G. Schmid; und es ist mir daran gelegen, auch anderen diese Freude zu verschaffen, indem ich mit einigen Worten auf biese "Stimme in der Bufte" aufmertsam mache. D ware dies doch die ein= mutige, fraftige Stimme ber Kirche in ihrer Gefamtheit, die bon allen Kanzeln gegebene Parole, die deutliche Richtschnur in unserer Zeit der Berwirrung und Berzagtheit! "Gottes Wille ist der Friede, ist das Gottesreich . . . Für Gottes Sache müssen wir so gut wie für des Vaterlandes Sache als ganze Völker etwas wagen, als Bölker aufstehen, in Massen uns wehren; . . . Es komme bein Reich, das muß einmal noch zur Weltlosung werden, dann erft kommt ber Wenn wir als Christen den Reichsgottesgedanken nicht ernst nehmen und an seiner Erfüllung verzweifeln, bann muffen wir Chriftus für einen Schwarmer halten, einen frommen Narren, zum allermindeften für einen überspannten Ibealisten,

benn der Reichsgottesgedanke steht im Zentrum seiner Verkündigung." Es sind keine ermüdenden Reslexionen, sondern einfache, kraftvolle Wahr= heiten, welche auf dem dunkeln Hintergrund des Zeitbildes sich wohltuend und er= mutigend abheben; in faßlicher, packender Form wird das gesagt, was jest not tut. Wir möchten das tapfere Zeugnis nicht fritifieren, sondern in seiner Beise wirken

laffen.

Gewissermaßen den entgegengesetzen Eindruck erweckte bei mir die zweitgenannte Predigtserie: Obwohl Worte eines alten Freundes klingen sie mir wie fremd. Man muß sich wenigstens, vielleicht irregeführt durch den Titel und diese und jene einleitenden Worte erst von dem Gedanken losmachen, als wolle der Prediger einen kecken Griff ins volle wirkliche, tägliche Leben tun und den Menschen auf seinem Weg zum Tagwerk begleiten. Es sind vielmehr tiefgehende Aussührungen über die Arbeit der "Heiligung", die Arbeit am inwendigen Menschen. Besonders anziehend ist in dieser Hischen Bater wirket disher und ich wirke auch".

Es mag ja wohl vieles zutressen, was da gesagt wird, aber von Predigten, die nun im Druck unter dem Thema: "Eine Arbeiterstimme", "der Dienst an den Arbeitslosen", "der Arbeitslohn" erscheinen, darf man doch etwas mehr als nur Betrachtungen über das inwendige Leben erwarten, das wir zudem lieber unter dem Gewiffermaßen den entgegengesetten Gindruck erweckte bei mir die zweitge=

Betrachtungen über das inwendige Leben erwarten, das wir zudem lieber unter dem